

## 25 Jahre Ende Jugoslawiens: Der Zerfall des Vielvölkerstaats

**DIE BEGINNENDE AUFTEILUNG JUGOSLAWIENS** Anfang der 1990er-Jahre war ein langwieriger Prozess, der sein vorläufiges Ende in der Unabhängigkeitserklärung Montenegros von Serbien 2006 fand. VON PAUL HAFNER

JUGOSLAWIEN WAR EINST KÖNIGREICH, später eine föderative Volksrepublik und schließlich eine sozialistische Republik; das Ende des Vielvölkerstaates wird gemeinhin mit dem 25. Juni 1991 assoziiert. Warum? An diesem Tag erklärten sich Slowenien und Kroatien für unabhängig – es war dies der Auslöser einer Serie von Kriegen und Konflikten auf der Balkanhalbinsel. Der große „Architekt Jugoslawiens“ war zu diesem Zeitpunkt bereits seit elf Jahren tot: Das Ende Josip Broz Titos, des mächtigen Staatsoberhauptes Jugoslawiens, war auch der Hauptgrund für den folgenden Zerfallsprozess. Von ihm und seiner Rolle als Staatsoberhaupt des sozialistischen Jugoslawiens handelt die schlicht „Tito“ betitelte Biografie von Joze Pirjevec, eines slowenischen Universitätsprofessors für Geschichte. Im 600 Seiten umfangreichen Buch befasst sich Pirjevec mit dem Gesamtphänomen,



das der Mensch Tito darstellt. Von seinen Jugendjahren und seiner Politisierung über seinen rasanten Aufstieg in der Kommunistischen Partei bis hin zu seinem Verhältnis zu Josef Stalin, widmet sich der Autor umfassend dem knapp 88 Jahre währenden Leben des mythologisierten Diktators, der noch heute von Millionen verehrt wird. Das Buch gliedert sich in chronologische Abschnit-

te, der Staatsmann wird trotz seiner widersprüchlichen Seiten nicht in Privat- und Machtmensch zerteilt, wodurch ein glaubhaftes Porträt entsteht. Spannend ist auch der Exkurs „Tito und die Frauen“.

Eine in der Gegenwart angesiedelte Schilderung des nunmehrigen Ex-Jugoslawiens liefert die Hörfunkjournalistin Susanne Glass, die 1999 freiwillig in den Kosovo ging. Den dort herrschenden Bürgerkrieg und ihre Erlebnisse als Reporterin an der Front hat sie in „Grenzerfahrung“ verarbeitet. Den Sturz Milosevic' und die Ermordung Zoran Djindjics schildert sie ebenso aus einer persönlichen Perspektive wie gegenwärtige, alltägliche Probleme der neuen Generationen. Die große Stärke ihres Berichts – der bis in den Herbst 2015 reicht – ist die Perspektive, aus der sie schreibt: jene einer engagierten Journalistin, die mit Herz und Seele bei der Sache ist.

Joze Pirjevec **Tito. Die Biographie** Kunstmann, 600 S., EurD 35,99/EurA 41,10 • Auch als E-Book

Susanne Glass **Grenzerfahrung. Vom Balkankrieg bis zur Flüchtlingskrise** Herbig, 256 S., EurD 20/EurA 20,90 • Auch als E-Book

## Eine Gegenrealität

**DER WIENER PRATER WIRD 250 JAHRE ALT** – eine Geschichte der Vergnügung. VON JANA VOLKMANN

URKUNDLICH ERWÄHNT wurde der Prater, Wiens grünes Herz, bereits im 12. Jahrhundert. Damals war er noch eine Spielwiese (sprich: ein Jagdrevier) für den Adel. Aber gefeiert wird, wovon alle etwas haben: 1766 wurde das Gelände durch Kaiser Joseph II. für die Allgemeinheit geöffnet und es war fortan erlaubt, „fey spazieren zu gehen, zu reiten und zu fahren“. Die Volkstheaterbühnen fanden rasch ihren Weg von den Marktplätzen der Stadt hinein in den Prater. Heute meint man meist den Wurstelprater, den Vergnügungspark, wenn man vom Prater spricht. 250 Jahre Spaß und Zauberei, Illusionen und das eine oder andere Politikum: Die Geschichte des Praters ist auch Kulturgeschichte. Der Mensch ist schließlich ein Spieler, und homo ludens bekommt hier einiges geboten. Nicht zuletzt hat der Prater einen angenehm morbiden Charme, wenn er nicht gerade vor Autoscootermusik bebt – ein Spaziergang an einem neblig-stillen Novembertag sei ausdrücklich empfohlen!

Graham Greene hat den Prater in seinem Drehbuch zu „Der Dritte Mann“ zum wohl wichtigsten Schauplatz des Films gemacht und ihm damit ein legendäres Denkmal gesetzt.

Eigentlich erzählt jeder Teil des Praters seine eigene Geschichte: das Lustspielkino etwa, das früher ein Volks- und ein Affentheater war, 1000 Leuten Platz bot und 1981 abgebrannt ist. Der malträtierte Watschenmann. Oder der wundervoll ortsverwirrte Vergnügungspark „Venedig in Wien“. Im Jubiläumsjahr gibt es reichlich Lektüre (und viele Bilder) rund um des Praters wildes Leben: Für „250 Jahre Wiener Prater“ etwa haben die beiden Direktoren des Circus- und Clownmuseums Wien Kuriosa aus ihren Archiven gehoben.

Als öffentlicher Raum ist der Prater nicht frei von ideologischen Vereinnahmungen. Dass dort auch Völkerschauen stattfanden – eine vom Spirit des Kolonialismus triefende Praxis, die vor allem Vorurteile verstärkt hat



– wird in Ursula Storchs Prater-Rundgang „Im Reich der Illusionen“ und im schön gestalteten Ausstellungskatalog „In den Prater!“ erwähnt (bis 21. August im Wien Museum). Und heute? Heute steht, ganz nah am Riesenrad und doch gut versteckt, die unbewohnte Mikronation Kugelmugel des Künstlers Edwin Lipburger. Ein Gegenentwurf zur Realität, genau wie der Prater selbst.

Robert Kaldy-Karo, Michael Swatosch **250 Jahre Wiener Prater. Eine zauberhafte Bilderreise** Sutton, 128 S., EurA/D 19,99

Ursula Storch **Im Reich der Illusionen. Der Wiener Prater, wie er war** Metroverlag, 160 S., EurA/D 19,90

Ursula Storch **In den Prater! Wiener Vergnügen seit 1766** Residenz, 168 S., EurD/A 22